

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Belle-Mösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Bernsbach und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
incl. der 3 wertvollsten Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn 1 Mk. 20 Pf.
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einpaltige Geradenzeile 10 Pf.,
die volle Seite 30, 1/2 St. 20, 1/4 St. 6 Pf.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Anzeigen und Landbesitzer
nehmen Bestellungen an.

No. 81.

Mittwoch, den 12. Juli 1893.

6. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Das Einsammeln von Beeren aller Art, sowie das Erholen von Beschoß in dem k. k. Forstreviere Burkhardtswald ist nur Wochentags und zwar in der Zeit von früh 6 Uhr bis abends 6 Uhr gestattet. Personen, welche außer dieser Zeit betref-

fen werden, haben eine Strafe von 1 bis 10 Mark zu gewärtigen und im Nichterbringungs-falle wird die Verwahrung dieser Strafe in Haft bei dem zuständigen königlichen Amtsgerichte beantragt werden.

Forstrevier-Verwaltung Burkhardtswald, den 7. Juli 1893.

Pohl.

Bestellungen

auf die

Auerthal-Zeitung

(No. 665 der Zeitungspreisliste)

für das 3. Quartal 1893

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-trägern des Blattes, sowie den Landbesitzern jederzeit gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“,
Emil Hegemeister.

Franken-jugendliche Zustände.

Seit dem Zustand der studierenden Pariser Jugend gegen die Damen, welche sich zumachen, die unentgeltlichen Lehrkurse des Professors Deschanel ebenfalls besuchen zu wollen, ist kaum eine Woche ohne Kravall in den Hörsälen der Sorbonne oder der medizinischen Fakultät ver-gangen. Bald ist es die Unbeliebtheit eines Lehrers, der als Examinator übertriebener Strenge beschuldigt wird, bald sind es Vorwürfe politischer Natur, welche den auf Staatskosten unentgeltlich ausgedienten Vürschchen zum Anlaß eines ebenso läppischen wie getuschelten Umzugs durch die Straßen dienen müssen. In diesen Tagen ist es die Verurteilung einer Verlorenen, es sind die geist-lichen Nachwehen des berühmten Künstlerballes, worüber die schamlosen Vorwürfe sich öffentlich entrüsten zu mü-ßen glauben. Eine der Dingen, welche auf diesem Ball der Studenten und Kunstschüler in vollständiger Gewand-losigkeit aufgetreten war, ist wegen Verletzung des An-standes mit einigen Wochen Gefängnis bestraft worden. Die Ausfertigungen, welche dieses Urteil veranlaßt hat, sind an anderer Stelle mitgeteilt worden. Sie kümmern uns hier nicht. Vor der ganzen Welt muß aber die erbärm-

liche Schwäche beleuchtet werden, mit welcher die franzö- sische Regierung vor den anmahnenden Vürschchen und dem Schindel zusammenknickte, das durch den Lärm aus seinen Schlupfwinkeln hervorgeleckt ist. Die Presse trat als Ver- teidiger der „großen Jugendweise“ und des verurteilten lieberlichen Weibes auf. Aus Furcht wagte die Regierung anfangs nicht einzuschreiten. Die Studenten brachten dem Polizeipräsidenten vor seinem eigenen Amtspalast eine Kopienmusik. Man hat sie ruhig gewähren lassen. Auch als sie in Rudeln über einzelne ihres Weges gehende Poli- zisten herfielen dieselben mißhandelten und über das Bräu- dengeklänge in den Fluch zu stürzen drohten, erfolgte kein Versuch, ihren Thatenrang zu dämpfen. Schließlich sind sie gar in hellen Häufen vor die Abgeordneten-Kammer ge- zogen und haben nachts 11 Uhr eine Audienz beim Mi- nisterpräsidenten Dupuy gefordert. Der Schwächling von Minister hat sie gewährt und die dreisten Vürschchen als seine „lieben Freunde“ angerebet. Erst als das Gefindel an Stelle der Studenten in den Vordergrund trat, als Verhaftungen verbrannt, Barricaden gebaut und Löden bestohlen wurden, fand ein kräftigeres Eingreifen statt. Ein junger Kaufmann ist im Trubel getödet worden. Das ist ein Unglück, für das aber doch die Gesamtheit der Pariser Beamten nicht eintreten kann. Trotzdem hat der Ministerpräsident die Bestrafung der „schuldigen Beamten“ zugesagt. Polizeipräsident Loz will seinen Abschied neh- men und wer weiß, ob nicht auch der Ruf „Nieder mit Dupuy!“, den ich hoffnungsvolle Jugend zum Feldge- schrei erhoben hat, erfüllt wird. Alles das wegen des Künstlerballes! Alles das — wegen der sträflichen Nachsicht, mit der die Regierung jenes ebendies Tanzvergnügen ver- anstalten ließ, obwohl das Programm desel- ben vierzehn Tage lang in allen Blättern angeklagt und die Eintrittskarten zu dem „Fest in geschlossener Ge- sellschaft“ in allen Friseurläden und Bierpöhlen des

lateinischen Viertels öffentlich verkauft wurden. Es geht in der That reichend bergab auf dem Wege der Entartung und die gallische Zuchtlosigkeit arbeitet mit der zerstörenden Gewalt des furchtbaren Sprengstoffes an der Zerkleinerung von Staat und Gesellschaft in Frankreich. Für Deutsch- land erwächst eine ernste Lehre aus diesen Vorfällen. Eine Schar jugendlicher Schreier kann sich zum Herrn von Paris machen, kann Polizeipräsidenten stürzen und Ministerstempel wanken machen. Wer soll Widerstand lei- sten, wenn ein politischer Abenteuerer auf die Straße nie- dersteigt und das Volk ihm unter dem verhängnisvollen Rufe nachströmt „à Berlin à Berlin!“

Die Lage wird ernst, die von der Regierung ver- fügte Schließung der Arbeiterbörse, die als kommunistisches Hauptquartier galt, kann weitreichende Folgen haben. Gestützt auf das Militär will die Regierung aber durch greifen und hat schon den Gemeinderat, der einen heiligen Protest gegen die Regierungsmaßregel erließ, aufgelöst. Die radikalen Zeitungen gehen mit großer Schärfe gegen das Ministerium vor, die gemäßigteren billigen den Schritt meist, hoffen aber, die Regierung werde nun auch fest bleiben. In verschiedenen Straßen sind Barricaden er- richtet und die Personen, welche dieselben besetzt hielten, waren fast alle mit Revolvern bewaffnet. In einer Straße wurde beim Vorgehen der Polizei auch aus den Häusern geschossen. Die Zahl der Verhafteten hat schon ziemlich die Höhe von Tausend erreicht.

Es heißt, Luise Michel sei in Paris angekommen. Fünzig Polizisten durchsuchten den Vorort Levallois, wo sich Luise Michel versteckt haben soll.

„Zeit drei oder vier Jahren“, bemerkt der „Woff. Ztg.“ wird endlich viel darüber geschrieben, ob die „gebildete“ Jugend Frankreichs mehr zur Furchung oder zum Glau- den neigt, ob sie fortschrittlich oder rückläufig, ob sie mythisch oder positiv ist. Die Jugend giebt jetzt die deut- lichste Antwort auf diese Fragen. Sie enthält

[Nachdruck verboten].

Feuilleton.

Die Erbschaft der Tante.

Novelle von Max Ring.

(Fortsetzung.)

Ihre Wangen glühten, ihre Herzen pochten vor Auf- regung und bachtantischer Lust; von dem Taumel des röhren- den Laufes hingerrissen, achtete Elise nicht darauf, daß die Kette immer kleiner wurde, daß Glied auf Glied sich ab- löste und daß auch die letzten Paare zurückgeblieben waren, bis sie sich allein mit dem Assessor befand.

Hier, wo kein Lauscher ihnen nahte, kein Unberufener sie störte, wiederholte der sonst so torrende junge Mann seine Erklärungen, schwur er ihr ewige Liebe und Treue, besiegelte er seine Verheerung mit einem feurigen Verlobungs-kusse, den Elise als Bürgschaft künftigen Glückes ihm nicht verweigerte, wenn sie sich auch aus Anstand ein wenig sträubte und ihm wegen seiner Kühnheit zu zürnen schien. Leicht gelang es ihm jedoch, die Zürnende zu versöhnen, ihre Bedenken zu beschwichtigen, so daß sie ihm voll Ver- trauen ihre Hand zum Bande für das Leben reichte und von Neuem seinen Schwüren und Versicherungen leicht- herzigen Glauben schenkte.

„Nun heute“, sagte der Assessor, um sie vollends zu beruhigen, „will ich mit meinen Eltern sprechen, und ich zweifle nicht daran daß sie ihre Einwilligung zu unserer Verlobung geben werden.“

„Ich fürchte nur, daß Ihre Frau Mutter größere An- sprüche macht.“

„Oh, deshalb können Sie ganz unbesorgt sein; sie hat mit noch nie einen Wunsch verjagt.“

„Auch dürften vielleicht unsere Verhältnisse —“

„Die kümmern mich nicht und sind mir gleichgültig.“

„Ich hoffe jedoch, daß die Tante doch, an der Sie eine Ererbung gemacht haben, sich entschließen wird.“

„Das alles wollen wir der Zukunft überlassen; ich ver- lange nichts, als Ihre Liebe.“

Voll Bewunderung für die wahrhaft große Unselig- keit des Assessors, überließ sich Elise ihren bräutlichen Gefühlen und den glänzenden Ausichten auf eine glück- liche Zukunft an der Seite eines so lebenswürdigen und in jeder Beziehung ausgezeichneten Mannes, der ihr, wie sie glaubte, einen so zweifellosen Beweis seiner groß- mütigen Neigung soeben gegeben hatte.

Da aber unterdessen die Dämmerung eingetreten war und Elise befürchtete, daß die Tante ihr eine so lange Abwesenheit übernehmen könnte, so ersuchte sie den Assessor, mit ihr zurückzukehren, so gern sie auch noch mit ihm allein geblieben wäre.

Während dieser Zeit ließ sich die Amtsrätin von dem geplagten Referendar im Stuhlschiffen herumfahren, wobei ihr der Anblick des sich ihr darbietenden Schauspiel ein so großes Vergnügen gewährte, das sie die Gegenwart ihrer Nichte nicht sonderlich vermied.

Deso mehr achtete sie auf ihren geliebten Affenpinscher Zampa, den sie der Vorsicht wegen auf ihrem breiten Schoße hielt; aber der schlechte Hund langweilte sich und benutzte einen unbewachten Augenblick, um sich der Bor- mundschaft seiner Herrin durch einen kühnen Sprung zu entziehen und in dem Gewühl zu verschwinden.

„Um des Himmels Willen!“ rief sie entsetzt, „Zampa ist fort, davongelaufen.“

Sobald der Stuhlschiffen auf ihr Geheiß ansah, stürz-

te sie wie eine verzweifelte Mutter, die ihr verlorenes Kind sucht, dem Flüchtlinge nachgefolgt von dem armen Referendar, der im Stillen das ihm verhasste Vieh ver- wunschete.

„Zampa, Zampa!“ jammerte die Tante im höchsten Sopran.

„Zampa, Zampa!“ brüllte Ludwig im tiefsten Bass.

Aber so laut sie auch ihre Stimmen erhoben, so weit sie auch spähten und blickten, nirgends zeigte sich eine Spur von dem verlorenen Affenpinscher. Wie die unglückliche Senore in Bürger's Ballade ihren toten Wilhelm suchte, so irrte die Amtsrätin auf der Eisbahn auf und nieder und erkundigte sich bei den Vorübergehenden, ob sie nicht ihren Zampa gesehen?

Keiner konnte oder wollte ihr Auskunft geben und nur die Kinder schrien und schrien hinter ihr: „Zampa, Zampa!“ Empört über den Spott der ungezogenen Knaben, eilte sie immer weiter, bis sie die zurückkehrende Elise und den Assessor traf, denen sie unter Thränen mit herzbrechen- den Worten ihr furchtbar tragisches Geschick erzählte.

Beide erböten sich sofort, mit ihr den verlorenen Affenpinscher zu suchen, aber alle ihre Bemühungen waren vergeblich und auch die gemeinschaftlichen Nachfragen blieben ohne Erfolg; weshalb Ludwig vorschlug, die unnütze Jagd nach dem Hunde aufzugeben und nach Hause zu gehen.

„Ich werde nicht fortgehen“, versetzte die Tante, „bevor ich meinen armen Zampa gefunden habe.“

„Rein Gott! Wir können uns doch nicht wegen des dummen Hundes bis in die sinkende Nacht auf der Eis- bahn herumtreiben.“

„Du bist ein Barbar, ein herzloser egoist“, fuhr die Tante mit vor- zornigen funkelnden Augen auf ihn los. „Weißt Du besser aufgepaßt hättest, wäre mir das Un- glück nicht passiert.“

das Innerste ihrer Seele. Wissenschaft oder Religion, Mysticismus oder Positivismus sind ihre letzte Sorge. Das einzige, woran ihr Herz wirklich hängt, ist — die Dirne. Kana ist ihr Ideal, die männlich entfaltete Kana. Für sie ist diese herrliche Jugend bereit, Barricaden aufzuwerfen und Schulleute totzuschlagen. In den Händen dieser Jugend ruhen die künftigen Geschicke Frankreichs und ihrem Treiben steht die öffentliche Meinung mit rührungsvollen Augen und jählichem Wohlgefallen zu."

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 9. Juli.

— Dem Reichstag ist am Freitag ein Antrag v. Staudy (sonst) auf Vereinfachung des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes zugegangen.

— Der 10jährige Prinz Eitel Friedrich hat zu seinem Geburtstag den Schwarzen Adlerorden erhalten und ist als Leutnant ins 1. Garderegiment z. F. eingestellt worden.

— Am Dienstag abend unterbricht der russische Thronfolger auf der Heimreise von London nach Petersburg in Potsdam die Fahrt, um das Kaiserpaar zu besuchen. Noch in der Nacht fährt er weiter.

Fürst Bismarck wird wieder durch sein altes Venenleiden bekräftigt. Er ist recht verstimmt.

— Der als sozialdemokratischer Reichstagskandidat in Stuttgart aufgetretene Predigtamtskandidat Th. v. Wächter ist seitens des Konsistoriums aus der Liste der Pfarramtswähler gestrichen worden.

— Der „Proletarier“ Reichhaus, sozialdemokratischer Vertreter für Erfurt und Schneidermeister feiert jetzt seinen Wahlsieg damit, daß er sich in Erfurt das vierte Haus kauft. Der Mittelstand kann nicht!

— An der Berliner Freitagsschiffe wurden Proben neuen Roggens vorgezeigt und zum Verkauf angeboten. Diese Proben, welche ersichtlich von notreifen Feldern stammten, zeigten eine außerordentlich dürftige Beschaffenheit.

— Die Stadtverordneten-Versammlung von Halberstadt hat eine Anleihe von zwei Millionen Mark zum Zweck der Erbauung einer neuen Adressierkaserne genehmigt, welche Summe der Staat mit 8 Prozent verzinst und abzahlt.

— Berliner Geschäftsleute machen große Anstrengungen, einzelne Zweige der Leipziger Messe nach Berlin hinüberzuziehen; ob es dauernd gelingen wird, ist die Frage, doch soll in diesem Jahre zum ersten Male, und zwar vom 4.—16. Septbr., in der Luisenstadt eine Messe für Toppf., Drozge-, Kurz- und Spielwarenbranche abgehalten werden.

— Am Mittwoch ist wieder eine größere Anzahl von Landwirtschaftlichen Familien von Hamburg aus nach Südwestafrika ausgewandert, um sich in Klein-Windhoop anzusiedeln.

England.

In Dewsbury hat eine große Schachtexplosion stattgefunden, von den gesamten 145 Männern und Knaben, welche am Morgen in den Schacht einfuhren, ist auch nicht einer am Leben geblieben. Es war einige Minuten vor 12 Uhr, als sich plötzlich ein erdbebenartiges Geräusch am Eingange des Bergwerkes vernehmen ließ. Aus dem Schacht schoss eine Feuerzunge, worauf dicke Rauchwolken die Luft erfüllten, die verläudeten, daß nicht nur eine Explosion stattgefunden habe, sondern daß das Bergwerk in Flammen stand. Einmal um das andere

wurde während des Nachmittags der Versuch gemacht, in den Schacht zu gelangen, aber alle Bemühungen waren erfolglos. Man mußte vielmehr nur daran denken, wie man dem Feuer Einhalt thun konnte.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Herr Friedensrichter Lange in Auerhammer ist vom 6. bis 20. August 1893 beurlaubt. Während dieser Zeit werden die Friedensrichterlichen Geschäfte im Bezirke Auerhammer-Neudorf von Herrn Friedensrichter Bodmann in Aue wahrgenommen werden.

Nr. 26 des diesjährigen Reichsgesetzblattes ist erschienen und liegt in hiesiger Rathe-Expedition sowie bei den Orts-Behörden 14 Tage lang zur Einsichtnahme aus:

Inhalt: Verordnung, betreffend das Verbot der Ausfuhr von Streu- und Futtermitteln.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Auerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Zwidaum Monat Mai d. J. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthschaften innerhalb der kgl. Amtshauptmannschaften Zwidaum und Schwarzenberg im Monat Juni an Militärspende zur Verabreichung gelangende: Marschfouage beträgt

9 Mk. 19 Pfg. für 50 Ko. Hafer,
6 Mk. 30 Pfg. für 50 Ko. Heu,
4 Mk. 20 Pfg. für 50 Ko. Stroh,

Mittelsässen Personen, welchen seitens der Vorstände von Kuranstalten (auch außer-deutschen) der Gebrauch der Bäder u. anderer Kurinrichtungen unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen bewilligt ist, wird seitens der sächsischen Staatsbahnen unter gewissen Bedingungen bei der Reise nach dem Kurorte sowohl, als auch bei der Rückreise in die Heimat, die Benutzung der 3. Wagenklasse aller Züge zum Militärfahrpreis gestattet. Anträge auf Bewilligung dieser Fahrpreismäßigung sind an die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen zu richten. Die Mittellosigkeit ist durch eine Bescheinigung der Ortsbehörde nachzuweisen. Dieser Vergünstigung wird nötigenfalls auch ein Begleiter des Kranken teilhaftig.

Königsurlaub. Bekanntlich wird jedes Jahr nach Beendigung der Wandver eine Anzahl Soldaten aus dem stehenden Heere auf fogen. „Königsurlaub“ entlassen und zwar sind dies Mannschaften, die sich in einer zweijährigen Dienstzeit gut geführt haben. Solche Beurlaubungen können von den Angehörigen beantragt werden, insofern der betreffende Soldat zur Unterhaltung der Familie im Hause dringend notwendig ist. Derartige Anträge müssen bald bei der Heimatsbehörde angebracht werden. Alle später als am 20. Juni eines jeden Jahres eingehenden Anträge können nur Berücksichtigung finden, wenn sie direkt bei den Ortsbehörden angebracht werden.

Einen interessanten Ausflug vollzog am Sonntag der Singvögelliebhaberverein „Kanaria“, indem er den so schön so schön gelegenen Scheibenberg besuchte. Man fuhr bis Schwarzenberg und marschierte im schönen Mittweidethale aufwärts, durch die blühenden Fluren, gewerblichen Oettschaften Grünhüttele, Raschau, Mittweida, Markersbach, Ober- und Unterscheibe nach Scheibenberg. Dort speiste man im Rathstellers zu Mittag, gut und billig. Unter Führung eines bedeutenden Vogelliebhabers, des Herrn Markert in Scheibenberg, bestieg man sodann den genannten Berg, welcher wohl die schönste und umfassendste Aussicht ins Gebirge bietet. Derselbe ist selbst der des Pöhlberges vorzuziehen. Neben dem schönen massiven praktisch angelegten Ausicht-

thurm befindet sich eine freundliche komfortabel ausgestattete Restauration, wo man gut verpflegt wird und welche nicht an der Bequemlichkeit solcher in größeren Städten vermifien läßt. Die herrlichen Ausflüchten und Wandbelgänge auf dem mit prächtigem Holz bestandenen Berge bieten vieles Interessante u. überraschend schön, und ist dieser Ausflug allen Gebirgsfreunden sehr zu empfehlen. Der Thurm und die Anlage sind dem Annaberger Stadipark nachgebildet und mit einem Kostenaufwande von ca. 80,000 Mk. von der Stadt Scheibenberg geschaffen worden. Das auf dem Kasstthürmchen aufgestellte, zur Zeit aber nicht gebrauchsfähige Fernrohr kostete allein 500 Mark. Scheibenberg hat damit eine Anlage geschaffen, die entschieden zu den schönsten im Erzgebirge gezählt werden muß. Abends lehrte der Verein „Kanaria“, von dem Gesehenen vollkommen befriedigt, wieder nach Aue zurück.

Schulrat Henne in Schneeberg regt in einem Verichte über das Lehrerseminar zu Schneeberg unter anderem an, daß man die Lehrer unter Ausnahme den Etat der betreffenden Regimenter einjährig-freiwillig dienen lasse. Dem deutschen Heere würde eine Menge brauchbarer Unteroffiziere dadurch zugeführt werden, die namentlich in den Instruktionsstunden bei den eingetretenen Mannschaften zur Geltung kommen würden. Im Kriegsfalle vollends würde die abgeschlossener militärische Ausbildung von sehr großem Nutzen werden können.

Aus Sachsen und Umgegend.

In den Tagen des 15.—18. Juli findet in Leipzig das 25jährige Jubelfest des Coburger L. C. des Verbandes deutscher Landmannschaften auf deutschen Universitäten statt. Außer dem Festkommers, der Sonnabend im Theaterzaal des Krystallpalastes stattfindet, wird den Glanzpunkt des Festes eine große studentische Auffahrt bilden. Derselbe findet Montag Nachmittag statt. Sämliche Landmannschaften mit ihren Frauen werden sich daran beteiligen, so daß die Auffahrt eine äußerst imposante zu werden verspricht. Wir werden noch des näheren auf das Fest zurückkommen.

Es heißt, daß der Oberbürgermeister Leipzigs abgelehnt habe, den Fürsten Bismarck offiziell zum Besuche Leipzigs einzuladen, obwohl Bismarck Ehrenbürger ist.

Der Gewerbeverein zu Geringswalde will im Juni oder Juli nächsten Jahres eine Industrieausstellung veranstalten.

In Chemnitz wurde am Freitag der Dienstnecht Lannert, der im Zuchthaus zu Waldheim einen Aufseher ermordet und zwei Aufseher und einen Zuchthausler schwer verletzt hatte, mittels der Guillotine hingerichtet.

In Annaberg wird im Herbst ein Denkmal des bekannten Rechenmeisters Adam Ries enthüllt werden. Es besteht aus einer Bronzestatue dieses auf einem Sphenitsockel.

Am Sonntag feierte Chemnitz das 750jährige Bestehen als Stadt. Das Programm war das für derartige Festlichkeiten althergebrachte, umfaßte also Festgottesdienst, Festzug mit Festrede, Konzert u. Chemnitz war noch zu Anfang dieses Jahrhunderts eine Stadt von der Größe Aues.

Grimmitschau, 7. Juli. Mit Rücksicht auf das Vorgehen anderer mittlerer und kleinerer Städte des Königreichs Sachsen hat der hiesige Stadtrat beschlossen, die zur Errichtung eines öffentlichen Schlachthofes die obligatorische Fleischbeschau für den hiesigen Ort einzuführen.

Wegen des schlechten Geschäftsganges ist der Hochofen in der Königin-Marien-Hütte bei Wilkau gelockt worden. Das war ein großartiger Anblick. Die Feuerhülle dürfte man meilenweit gesehen haben. Die Her-

ritter als der unbefonnene Referendar suchte der schlaue Affessor die ausgeretete Dame zu beruhigen, indem er ihr vorstellte, daß der fluge Zampa, geteilt von seinem glücklichen Instinkt, gewiß den Weg zu der Wohnung der Stadträtin gefunden haben und sie daselbst in aller Besorglichkeit erwarten würde.

Durch diese Hoffnung neu belebt, ließ sich die Tante endlich bewegen, die Eisenbahn zu verlassen und den Rückweg anzutreten. Leider wurden ihre Erwartungen getäuscht, da der geklebte Affenspintler trotz des gerühmten Instinkts und seiner treuen Anhänglichkeit nicht wiedergekommen war.

Von Neuem überließ sich die unglückliche Amtsrätin ihrem gerechten Schmerz, stogte und jammerte sie, untröstlich über ihren Verlust. Zur Abwechslung überhäufte sie den armen Referendar mit den heftigsten Vorwürfen und Beschuldigungen, als ob er ein todeswürdiges Verbrechen an ihr begangen hätte.

„Du mir den einzigen Gefallen,“ bat die Stadträtin ihre bekümmerte Schwester, und rege Dich nicht auf; Du schadet nur Deiner und allen theuren Gesundheit. Ich bin jetzt überzeugt, daß der liebe Zampa sich wiederfinden wird. Wir wollen noch heute eine Anzeige in die Zeitungen schicken und einen Anschlag an die Säulen machen lassen. Wenn wir eine angemessene Belohnung aussetzen, wird man ihn Dir schon zurückbringen.“

„Auf zwanzig Thaler soll es mir nicht ankommen, wenn ich ihn nur wiederfinde.“

Um die Tante zu beruhigen, erklärte sich Ludwig, trotz der späten Nacht, bereit, den Auftrag zu besorgen, so daß die Anzeige in den verschiedenen Zeitungen zugleich mit dem Anschlag nächsten Morgen erschien.

In Folge der ansehnlichen Belohnung meldeten sich früh verschiedene Leute, Männer, Frauen und Kinder mit mehr

oder minder ähnlichen Affenspintlern, unter denen sich jedoch zum Leiden der Amtsrätin und vor Allem der vermeintliche Finder der geliebte Zampa nicht befand.

Auch einige Hundehändler waren gekommen, die als Ersatz für den verlorenen zierlich Windspiele, komische Wäpfe, elegante Bologneser und graziose Ring Charles ihr zum Verkauf anboten, aber mit ihren wohlgemeinten Anträgen abgewiesen wurden, da kein anderer Hund den Liebbling ihres Herzens zu ersetzen vermochte und Gnade vor ihren freisicheren Augen fand.

Schon hatte sie alle und jede Hoffnung aufgegeben, als ihr Frau Dietrich einen neuen Besucher anmeldete, dessen elegante Visitenkarte eine Freiherrnkron und darunter den Namen von Schmiedlnski in römischer Schrift zeigte.

„Herr von Schmiedlnski!“ sagte die Amtsrätin nachsinnend. „Ich kenne keinen Herrn von Schmiedlnski.“

„Der Herr wünscht die gnädige Frau in einer besonderen Angelegenheit zu sprechen.“

„Gewiß wieder ein Betrüger. Wie sieht er denn aus?“

„Ganz anständig, recht fein und präper.“

„So laß ihn eintreten.“

Im nächsten Augenblick stand vor der Amtsrätin ein stattlicher dreißigjähriger Mann von ungefähr vierzig Jahren, in kurzem, mit einer Ordensrosette geschmückten Jaquet, tadellos sitzenden gestreiften Beinkleidern und glänzenden Lackstiefeln, mit scharfen, etwas vertieften Zügen, unruhig flackernden Augen, gebogener Adlernase, glänzend schwarzer Frisur und in die Höhe gedrehtem Schnurrbart; eine zugleich vornehme und zweideutige Erscheinung, wie man sie in gewissen Modesälen oder auf Rennplätzen anzutreffen pflegt, halb Kavaller, halb Auenturier.

In seinen Händen trug er einen verdeckten Korb, den er auf den nächsten Stuhl setzte, nachdem er sich mit aristokratischem Anstand verneigt und die angenehm über-

raschte Dame mit ausgesuchter Höflichkeit begrüßt hatte.

„Darf ich wissen,“ fragte die Amtsrätin freundlich, „was mir die Ehre verschafft?“

„Habe ich das Vergnügen,“ erwiderte der fremde Herr mit leichter Betonung der Worte, zu sprechen mit der gnädigen Frau Amtsrätin von Bod?“

„Nur einfach Bod!“ versetzte diese erröthend. Mein Mann war nicht von Adel.“

„Die gnädige Frau sehen aus wie vom ältesten Adel; habe ich auch gekannt einen Herrn von Bod, einen russischen General, der geheiratet hat eine von meinen Cousinen, eine geborene Gräfin Szapski; doch das kann Sie nicht interessieren.“

„In der That! Aber wollen Sie mir nicht sagen —“

„Avec beaucoup de plaisir! Will Sie nicht aufhalten und ihnen nur ergebnis mittheilen, daß ich so glücklich gewesen bin, gestern auf der Eisenbahn zu finden Ihren Hund, den Sie gesucht haben in die Zeitung.“

„Nicht möglich! Meinen Zampa?“ rief sie noch immer zweifelnd.

„Die gnädige Frau können sich selbst überzeugen: da ist er!“

Zugleich öffnete Herr von Schmiedlnski den vor ihm stehenden Korb, in dem der verlorene Zampa auf einem gestickten Kissen, mit frischen Blumen bekränzt und mit einer neuen blauen Atlaschleife geschmückt, wie ein aufgezogenes Gedecktagelind, gegen seine Gewohnheit still und ruhig dalag.

Bei diesem unerwarteten Anblick stieg die Amtsrätin einen lauten Freudenstrei aus und drückte den ebenfalls vor Freude bellenden Hund an ihren vollen Busen, während Herr von Schmiedlnski die ergreifende Szene eines solchen Wiedersehens mit gerührten Blicken zu betrachten schien.

Fortsetzung folgt.

Rechnungskosten einer solchen Ofen stellen sich auf 500000 bis 750000 Mt. Der Kapital liegt nunmehr brach.

— Heilsamer als das Innungswesen wäre für viele Meister ein Unterrichtskursus im Rechnen. Unter 11 Bewerbern verlangte in Bielea für das Anstreichen von 160 Gaslaternen einer 203, ein anderer 455 Mt. Die Annahme des billigsten Angebotes bedeutet bei fast allen Submissionen Ausbeutung des Leichtsinns oder des Unverstandes.

— Einen entsetzlichen Selbstmord verübte der Gewehrfabrikarbeiter Neudert in Erlurt. Er legte sich mit dem Kopfe auf den in einer Fallhammerschlebe stehenden Amboss und ließ den etwa 25 Zentner schweren Hammer niederfallen. Der Kopf wurde zu Atomen zersplittert, so daß der Tod sofort eintrat.

Bermischtes.

— Postkarten mit Zahlungsaufforderung. Zu der Frage ob der Inhalt einer Postkarte, in welcher Jemand wegen Bezahlung einer Schuld gemahnt wird, als Beleidigung anzusehen, die Postkarte daher von der Beförderung auszuschließen ist, ist bemerkenswert zu erfahren, daß nach einer Entscheidung des Berliner Kammergerichts eine solche Mahnung an sich noch keine Beleidigung ist. Sie wird erst eine Beleidigung wenn die Form, in der die Mahnung abgefaßt ist, einen beleidigenden Charakter trägt. Soweit daher diese Voraussetzung nicht unzweifelhaft zutrifft, werden Postkarten welche eine Zahlungsaufforderung enthalten, bei der Postbeförderung nicht zu beanstanden sein.

— Die Wucherer werden wenig erbaut sein von einer Entscheidung des Reichsgerichts I. Zivilsenats, die jedenfalls weitere Kreise interessieren und mit Befriedigung erfüllen dürfte. Genannte Entscheidung lautet: Ein über ein wucherisches Darlehensgeschäft ausgestellter Wechsel kann vom Wucherer überhaupt nicht, auch nicht in Höhe der von ihm tatsächlich gewährten Darlehenssumme eingeklagt werden; der Wucherer kann nur die von ihm hingegebene Darlehenssumme auf Grund des tatsächlichen Sachverhalts zurückfordern.

— Prof. Lehmann empfiehlt in der „Abn. Btg.“ als Ersatz für Heu und Stroh dem Kuhfütter etwas Sägemehl und zwar bis zu 7 Pfd. beizumengen. Der Erfolg soll ein sehr guter sein.

— Die neueste Sommer-Sigari-Mode sind großgrüne Filzhüte in einer Form, welche an einen Kofferack erinnert.

— Der Zigeunerhauptmann Joseph Petermann und seine Frau sind in Nixdorf verhaftet worden, da sie ein fremdes Kind in ihrer Truppe mitführten. Die Petermannsche Zigeunertruppe lagerte im Karlsgarten zu Nixdorf. Besuchern des Gartens fiel es nun auf, daß ein etwa vierjähriger Knabe der nur mit einem roten Tuch bekleidet war, unaussprechlich weinte. Er erzählte, daß er Hans Fischer heiße, aus Barnitz sei und gern zu seiner Mutter zurück wolle. Die anwesenden Gäste sorgten für Befreiung des gestohlenen Kindes.

— Einem Soldaten des Kattowitzer Artillerie-Regiments behagte das bunte Tuch nicht. So entfloh er denn im Jahre 1883 nach Rußland. Aber hinter Rußland liegt Sibirien und als er gegen die Wäse des Jaren vertrieben wurde er dorthin geschickt. Mehrere Jahre lang arbeitete er in einer Goldgrube. Dann gelang es ihm zu entkommen. 1800 Meilen weit marschierte er unter Angst und Entbehrungen. Jetzt ist er glücklich wieder in Kattowitz eingetroffen und herzlich froh, die rückständigen Jahre als Soldat nachbessern zu können.

— In Europa giebt es 4 1/2 Mill. mehr Frauen als

Männer. In Frankfurt kommen auf 1000 männliche 1123, in Dresden 1118 weibliche Personen.

— Ein ungewöhnlicher Mitt. Zur Retrospektierung wagte sich 1871 ein junger Offizier, Leutnant D., über die Vorposten der preussischen Besatzung eines kleinen französischen Ortes in der Nähe von Orléans hinaus. Das Unglück wollte, daß eben ein Haufen Franzosen dem Leutnant entgegenkam und dem Umflehenden sofort nachstürzte. Die dem Flüchtigen nachgeschickten Schüsse verfehlten ihr Ziel, und D. wäre sicherlich entkommen, wäre ihm nicht von einer zweiten Truppe, die eben aus einem Seitenwege bog und einige Stück Vieh mit sich führte, der Weg verlegt worden. Der junge Soldat wehrte sich verzweifelt, erlag aber der Uebermacht und wurde von zwei Franzosen streng bewacht, als Gefangener nach dem nächsten französischen Hauptquartier geleitet, wohin auch das mitgeführte Vieh, zwei Stiere und etliche Kälber, bestimmt war. Des Französischen völlig mächtig, plauderte er ungenügend mit seinen Wächtern. Dabei beobachtete er, wie eins der mitgeführten Tiere, ein junger Stier, sich ungeberdig zeigte und sich plötzlich allen Versuchen, ihn vom Fied zu bringen, widersetzte. Schläge verdoppelten nur die Wildheit des jungen Tieres. Da wandte sich der deutsche Offizier an seine Begleiter und erzählte ihnen mit lauter Stimme, daß er als Sohn eines Landwirts schon in früher Jugend gelernt habe, mit störrischem Vieh umzugehen. Der Führer des Trupps hatte die Aeußerung vernommen; er trat auf den jungen Gefangenen zu und forderte von ihm eine Probe seiner Kunst. Der Leutnant zeigte sich sogleich bereit; nur verlangte er, damit durch den Anblick der vielen Personen das wütende Tier nicht unnütz gereizt würde, daß die Zuschauer sich in angemessener Entfernung halten möchten. „Das soll geschehen“, meinte der Führer; „aber“, fügte er hinzu, „wenn Sie etwa denken, bei dieser Gelegenheit davonlaufen zu können, so haben Sie sich gründlich getäuscht. Wir werden die kleinste Bewegung in Auge behalten und unsere Gewehre auf Sie richten!“ Nachdem versichert der junge Offizier, daß die französische Liebenswürdigkeit ihm ohnehin schon eine Trennung von seinen neuen Freunden schwer machen würde. Dann nahm er die Leine und näherte sich ganz allein dem Stier, der mit geknemtem Haupt und tückisch blinzelnden Augen den neuen Feind erwartete. Aber mit einem kurzen Satz sprang D. seitwärts und riß mit mächtigem Ruck an der Leine das Tier in eine Richtung, die seinem tollkühnen Plan am günstigsten erschien, nach der preussischen Vorpostenlinie zu. Ehe der verdutzte Stier sein Haupt zu weiden vermochte, sah sein Bezwinger mit einem Satz ihm im Nacken, und sich an die Hörner des in rasendem Galopp fallenden Tieres klammernd, stürmte er in die Weite, mitten durch die noch allen Seiten schreiend auseinanderstrebenden Franzosen, die in ihrer Bestürzung das Feuer völlig vergaßen. Erst nach geraumer Zeit wurden den beiden Flüchtlingen ein paar Schüsse nachgeschickt; aber der Vorsprung war bereits zu groß. Das Glück war dem waghalsigen Reiter günstig; der Lauf des gedünstigten Tieres richtete sich gerade auf das erstrebte Ziel, schon zeigten sich preussische Soldaten, die das Schießen in der Nähe alarmiert hatte. Die ungewohnte Last und die wilde Jagd hatten das Tier erschöpft. So gelang es vereinten Kräften, das seltsame Reittier zum Halten zu bringen. Bis zum Tode ermailet, glitt der Leutnant von seinem Siege in die Arme seiner jubelnden Kameraden.

— Zweckmäßige Hilfe bei Krankheiten unserer Stubenvögel. Auch die Stubenvögel sind vielen Krankheiten ausgelegt. Gesunde Vögel sind heiter, lebhaft, halten sich reinlich, ihre Federn liegen glatt am Leibe, die Augen sind hell, sie lassen ihre Stimme fleißig hören. Kranke Vögel sitzen ruhig, sind ungewöhnlich zahm, sträuben die Federn, stecken den Kopf unter die Flügel, haben oft auch Fieber und Frost. Unter Zudungen enden sie an Erstickung und Schlag. Die

Kanarienvögel entziehen meist durch Erstickung und schlecht Butter. Am häufigsten erscheint Heiserkeit. Ein in der Nähe eines Brühers stehender Vogel ist durch die während der Nacht gesunkene Stubentemperatur mit einem leichten Anflug davon befallen, welcher sich aber halb wieder verliert. Nicht mehr auftreten wird derselbe, wenn der Vogel einen geschützteren Platz erhält. Im Halbdunkel singt überdies der Kanarienvogel am ruhigsten und fleißigsten. Heftige Heiserkeit ist schon bedenklicher; scharfer Husten, auch schlechte rangige Sämereien oder zu anhaltender Gesang demirten dieses Uebel. Ein süßer, geriebener Apfel, mit etwas Zucker vermischt, hilft zuweilen. Weit bedenklicher ist Heiserkeit, wenn sie von Schmalen oder Husten begleitet ist, weil sie das Zeichen eintretender Lungenentzündung ist. Schwache dünne Stimme, regelmäßiges Schmalen jeden Abend in längeren Zwischenräumen sind Anzeichen ihres Vorhandenseins. Gleichmäßig feuchte Wände (17 bis 19 Grad R.) hält den Kranken bisweilen noch einige Jahre hin. Lungenentzündung ist erblich, zeigt sich gewöhnlich erst nach der dritten Mauser und findet sich gewöhnlich ein, wenn sie bei zu großer Stubenwärme und unreiner Stubenluft erzeugt worden sind. Katarrh (Pips) entsteht auch durch Zugluft. Der Vogel hat heißen Kopf, speit weil er verschluckt, öfter den Schnabel auf. Lauwarmes Salzwasser, auf die Nasenlöcher getupft, reinigt die Nase und tüchtige Wärme bringt alles wieder in das alte Geleis. Unsanftiger Welsch arbeitete man früher an der Zungenhaut eines solchen Thieres mit dem Messer herum. Verstopfung hebt in leichtem Grade Bräunfütter, geriebener Apfel, gealterter Speck, kohlensaures Natron im Trankwasser. Schwere Grad bedeu 1 bis 2 Tropfen Klobarberlinur oder Ricinusöl, in die Kette geflüßt. Gelinden Durchfall stillt Mohnjamen. Verhärtete Feitdrüse (Darre) kann höchst selten vorkommen. In die Drüse wirklich einmal entzündet, dann darf man sie nur vorsichtig ausdrücken, niemals aber mit einer Nadel aufstechen oder gar mit einer Scheere wegschneiden. Durch solche Verwendung würde eine heftige Entzündung gemaltam herbeigeführt, die in den meisten Fällen den Tod des Vogels zur Folge haben würde. Fallsucht entsteht bei nervösen Vögeln bisweilen durch Schreck und dergleichen. Man hüte sich, während des Ausbruchs der Krankheit einen solchen Vogel zu berühren, weil er dann leicht erstickt; nach einigen Minuten kommt der Kranke wieder zu sich. Neupfliche Entzündung oder Geschwulst vergeht nach täglich mehrmaliger Bestreichung mit Arnikatinktur.

Chemischer Marktpreise,

vom 8. Juli 1893.

Pro 50 Kilo.

Weizen russische Sorten, Mt.	8,75 bis Mt.	9,—
" poln., weiß u. bunt,	"	"
" säch., gelb u. weiß,	8,40	8,60
Roggen preussischer	7,50	7,75
" säch., sächlicher	7,20	7,75
" russischer	"	"
Drangerste	"	"
Futtergerste	6,25	6,75
Hofer, sächlicher	9,25	9,50
" preussischer	"	"
Koch-Erbfen	7,75	9,25
Mahl- u. Futter-Erbfen	7,75	8,—
Heu	5,60	6,50
Stroh	3,—	3,60
Kartoffeln	2,20	2,50
Butter pro 1 Kilo	2,20	2,65

HOCOLADE VON

GEBRÜDER STOLLWERCK

M. 1.25 an aufwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen




CAO

1/2 K. Dose 3 M.
1/2 K. gut für 100 Tassen

Dampfbetrieb: 550 Pferdekräfte
32 Gold. silb. etc. Medaillen
26 Kais. Königl. ETC. HOFDIPLOME

Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Eichel-Cacao.

Cigarren.

Empfehle meine vorz. u. gl. Marken im Preise von Mt. 30 bis 180 pr. 1000 Stück.

Es liegt im Interesse jeden Rauchers sich durch einen Versuch von der Realität meiner Offerte zu überzeugen. Die Cigarren sind nur aus bewährten, überseeischen Tabaken gearbeitet und entsprechen den höchsten Anforderungen des verwöhntesten Rauchers.

Damit sich jeder ohne gr. Ausgabe v. d. Qualität m. Waaren überzeugen kann, liefere erstmalig einzelne Originalstücken (1/10) franco u. Berechnung d. Nachnahmepfensen.

Proben zu Originalpr. und Postberechnung.
Preislisten gratis und franco.

Von 300 Stück an franco gegen Nachnahme.

Garantie: Zurücknahme.

G. Pils, Reudorf i. E.

H. Düwel

Braunschweig
Stempelfabrik
Prägenstat

lief. geg. Einseid. v. 80 P.
einen da wech. Tafelstemp.
pel in vorsteh. Form; ferner
50 Besuchkarten m. Monogr.
Prägung für 1 Mt. 50. Wa-
ser franco.

Der Königlich Sächsische Militärverein zu Aue
 Am Sonntag, den 16. Juli a. c. von Nachm. 3 Uhr an eine
außerordentliche Versammlung
 in dem großen Saalzimmer der Brauerei ab, wozu das Erscheinen sämtlicher Mitglieder
 ganz besonders erwünscht ist.
 Mit kameradschaftlichem Gruß
Der Gesamtvorstand.

Fein-Bäckerei von Otto Unger
 Bahnhofstr. Zelle b. Aue. Bahnhofstr.
 No. 16. No. 16.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Zelle und Umgegend gebe ich hierdurch bekannt, dass ich mit heutigem Tage

Herrn Otto Unger
 den Alleinverkauf und die Fabrikation der gesetzlich geschützten und vielfach prämiirten **Dr. med. Disque's Albumin-Nährpräparate**, als:

Albuminkraftbrod, Biscuit.
 sowie **verbessertes Schrotbrod,**

empfohlen von ärztlichen Autoritäten bei Magen- und Darmkrankheiten, Nervenschwäche, Blutarmuth, schwächl. Kindern u. s. w. übertragen habe, welche von heute ab täglich frisch in obiger Verkaufsstelle zu haben sind.
 Chemnitz i. Sachsen, den 7. Juli 1893.

Hochachtungsvoll
Johann Lenk,
 Dresdner Bäckerei.

Ein tüchtiger Eisendreher

erhält sofort dauernde Arbeit. Gustav Aug. Bauer.

In Aue, Schwarzenberg od. Umgeg. wird per 1. Aug. od. früh. eine
Niederlage oder Laden
 zu miethen gesucht.
 Offerten unter B. E. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein in Holzschleiferei-Maschinen erfahrener tüchtiger
Maschinenschlosser
 (Werkstatt-Monteur) als Vorarbeiter für mittlere Maschinenfabrik gesucht.
 Gest. Offerten unter A. Z. 100 an die Exped. d. Blattes.

! Bayerischer Rittercaffee!

aus der Fabrik von
Georg Josef Scheuer in Fürth in Bayern.
 Durch Beigabe von



Rittercaffee

werden auch geringere und billigere Sorten Coffee qualitätsreich, erhalten vorzüglichem Geschmack, liebliches Aroma und schönste Farbe.

Doppel-Rittercaffee

(reinstes Wurzelpräparat)
 giebt trotz seiner Billigkeit auch ohne Zusatz von Bohnencaffee einen kräftigen wohlgeschmeckenden Coffee-Trans.

In fast allen Handlungen zu haben.

Zwickauer Wochenblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden in Zwickau.
 Erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertage, Nachmittags für den folgenden Tag.
 Dasselbe begann mit dem 1. Juli 1893 das 3. Vierteljahr seines 91. Jahrganges.
 Der Abonnementspreis beträgt 2 Mark pro Quartal und der Inserionspreis 15 Pfennige für die beispaltete Zeile.

Zwickauer Wochenblatt

bringt nach den amtlichen Erläuterungen außer den politischen Tagesneuigkeiten und telegraphischen Nachrichten auch die wichtigsten Ereignisse aus engeren und weiteren Kreisen mit möglicher Beschleunigung, ingleichen commercielle Bekanntmachungen und Börsennotizen nach telegraphischen Mittheilungen, telephonisch vermittelte Leipziger Börsennotirung von demselben Tage, Courszettel der Zwickauer Börse, vollständige Gewinnliste der K. S. Landeslotterie an jedem einzelnen Ziehungstage, die an demselben gezogenen größeren Gewinne telephonisch, Sonntagsbeilage, tägliches Zeitblatt mit Beiträgen, für welche ausgedehnte literarische Verbindungen angeknüpft sind, sowie als Gratis-Beilage: „Kirchliche Mittheilungen von Zwickau und Umgegend“, ein von den Herren Geistlichen unserer Stadt redigirtes Blatt, welches vom 1. März d. J. nicht wie früher monatlich, sondern 2 mal im Monat erscheint.
 Wiederholt haben wir angenehme Veranlassung, für die fortwährend so erfreulich vermehrte Theilnahme am Abonnement lebhaften Dank zu sagen, und wird die Redaktion auch fernhin demüthig bitten, möglichst allen Wünschen des Publikums nach beschreibender u. unterhaltender Lectüre gerecht zu werden.
 Wir haben, um den so vielfach ausgesprochenen Aufforderungen nachzukommen, für Wiesenburg Herrn Wittenfels, Gartenstein sowie Kirchberg verehrte Ausdräger engagirt, und haben für Wiesenburg Herrn Christianer Selzer, für Kirchberg Herr H. August Reisinger, für Gartenstein Herrn Dunge, für Kirchberg Herr Julius Is Post filiales unseres Blattes zu Vermittlung von Annoncen und Abonnements übernommen.
 Bei seiner starken Verbreitung in weiten Kreisen sowohl als in Zwickau selbst und in der durch Kohlenbergbau und Industrie stark bevölkerten, verkehrsreichen Umgegend bietet zugleich das Zwickauer Wochenblatt die beste Gelegenheit zu sicherer und wirksamer Injection nach jeder Richtung hin.
 Redaktion und Expedition des Zwickauer Wochenblattes.

Ein tüchtiger Metalldrücker,
 der auch oval drücken und selbständig arbeiten kann, wird zu dauernder Stellung nach Auswärts gesucht.
 Näheres durch die Expedition d. Blattes.

Für Steinmetzen!
Steinschlag-Hämmer, Possir-Hämmer,
Steinbohr-Stahle etc.
 empfiehlt in vorzüglichster Qualität zu billigsten Preisen.
 Aue. **G. F. Fischer.**

Bumbaß oder Teufelsgeige
 Größte Neuheit, praktisches Musikinstrument für Restaurateure, Vereine, Künstler etc.
Trommel, Pauke, Becken, Glockenspiel und Bass,
 zur Clavierbegleitung (wie volle Regimentsmusik anhörend), Alles zusammenfassend: sofort zu erlernen. Hochelegant ausgestattet.
 Preis 25—30 Mark.
H. J. Conrad, Berlin NW., Gotzkowskystr.
 Bei Einsendung des Betrages franco Zusendung.
 Referenzen, Anerkennungs schreiben, genaue Prospekte über Handhabung, bitte zu verlangen.

Russisch Brot, ff. Thee-Gebäck
 von Rich. Selbmann, Dresden.
 Lager: Carl Baumann's Nachf., Aue.

Düwels Hand-Stampel-Druck-Apparat
 schon die Stempel druckt feins sauber, braucht wenig Farbe, ist linderleicht i. d. Handhabung, macht alle Hectographen und Umdruckmanieren entbehrlich u. w. a. Dunsch 8 Z. a. Probe geg. kostet 3 Mk. oder ob. Nachf. 1,50 Mk.
 G. Düwel, Stempelabrik, Braunschweig.

„Unbezahlbar“
 ist **Crème Grolsch** zur Verschönerung u. Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- u. Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. Preis 1.20 Mk. Grolschseife dazu 80 Pf. Erzeuger: J. Grolsch in Brunn.
 Das Schöffengericht des Landgerichts 1 in Berlin u. das Amtsgericht in Freiburg (Baden) erkannten, dass Crème Grolsch kein Geheimmittel, sondern ein zur Verschönerung des Körpers dienender Toiletteartikel ist, käuflich in Parfümerie-, Droguenhandlungen und bei Frisours. Wo nicht vorrätig auch zu beziehen aus der Apotheke zu Leipzig-Schkeuditz.

Gänsefedern,
 wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Dunnen habe ich abzugeben u. vers. Postpakete enthaltend.
 9 Pfund netto à Mk. 1.40 per Pfund, dieselbe Qualität sortirt (ohne Steife) mit Mark 1.75 per Pfund
 gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Für klare Waare garantire u. nehme, was nicht gefällt, zurück.
 Rudolf Müller, Stolp i. Pomern.

Viele 1000!!!
 Lungenerkrankte, Husten-, Hals- und Asthmaerkrankte fanden schnelle Hilfe durch den Gebrauch der ächten weltberühmten American breast cure. Husten und Auswurf hören schon nach wenig Tagen auf. Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung und Kratzen im Halse hebt es sofort. Flasche 2 Mk. 50 Pf., 3 Flaschen 6 Mk. Nicht nur allein in der Apotheke zu Leipzig-Schkeuditz.

Patente
Heimann & Oppeln.

HERM. RÖSSEL
 AUE i. Sachsen
 übernimmt den Bau von
Dampfschornsteinen
 in runder und eckiger Form incl. Material-Lieferungen unter dauernder Garantie bei allen Witterungs-Verhältnissen.
 Einmauerung von Dampf-Kesseln, Braupfannen, Maischbottichen n. jed. System.
 Liefert Roste und Blitzableiter-Anlagen
 Kosten-Anschläge gratis.
 Referenzen des In- und Auslandes.

Beretreter gesucht!
 Ein leistungsfähiges Kohlen-Grosso-Geschäft sucht unter günstigen Bedingungen für Aue und Umgegend einen tüchtigen, gut eingeführten Beretreter für den Vertrieb von **Zugau-Delsnitzer Steinkohlen.** Herren, die bereits in dieser Branche gearbeitet, werden gebeten, ihre Adresse unter E. 415 an **Rudolf Woffe, Chemnitz** sofort niederzulegen.

Ein Mädchen
 von 12—14 Jahren wird als Aufwartung gesucht **Lina Göpfert, Zelle, Bahnhofstr.**
Offene Stellen jeder Branche findet man in reichster Auswahl im „Allgem. Stellenanzeiger in Döbeln i. S.“
 Aufnahme offener Stellen gratis.
 4 Nummern kosten 1 Mk.
 Prospekt gegen Retourmarke.
 18 Pfd. ff. Vimbarger-, 8 Pfd. ff. Schweizerkäse je Mk. 6 Nachn. Hoffmann, Käfig. Wärschen.